



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

FRÜHNEUHOCHDEUTSCHES GLOSSAR VON ALFRED GÖTZE. Zweite, stark vermehrte Auflage. Bonn, A. Marcus und E. Webers Verlag, 1920; p. XII, 240. Preis geb. 20M.

Das jetzt in neuer Auflage vorliegende Wörterbuch des Freiburger Gelehrten behauptet seit einer Reihe von Jahren unter den sprachwissenschaftlichen Handbüchern einen festen Platz. Nicht bloß dem philologischen Anfänger, auch dem Geschichtsforscher, dem Theologen, dem historisch arbeitenden Juristen, Mediziner und Naturforscher möchte es ein Hilfsmittel sein, das ihm den reichen hochdeutschen Wortschatz vom Ende des 15. bis etwa zur Mitte des 17. Jahrhunderts zuverlässig erschlieszt.

Götzes Glossar ist organisch geworden, d. h. es stützt sich auf jahrzehntelange eigene Lektüre der frühneuhochdeutschen Texte und schöpft unmittelbar aus den Quellen. Wir alle wachsen an unseren Werken, und so ist es nicht erstaunlich, daß das Buch in der zweiten Auflage überall die nachprüfende und bessernde Hand erkennen läßt; fast um das Doppelte ist es an Umfang gewachsen; es enthält jetzt rund 21000 Artikel.

Nur hochdeutsches Wortgut ist in das Glossar aufgenommen; den niederdeutschen Teil des Sprachgebietes behandelt auch für unseren Zeitraum ausreichend Lübbers-Walthers Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Was die lautliche Wiedergabe anlangt, so ist die neuhochdeutsche Diphthongierung der mhd. *î û iu* zu *ei au eu* in der Schreibung durchgeführt. Brants, Geilers, Murners, Vadians, Zwinglis *byten* (z. B. Murner, Narrenbeschwörung 87, 16); *schinvogel*; *duscz, juff, bruloft, schluraff*; *rüsz, hürling, schühelich, drüsch(il)* musz man also unter *beiten*; *scheinfogel*; *dausz, jauf, brautlauf, schlauraff*; *reuse, heurling, scheuhelich, dreusche (treisch)* suchen; Steinhöwels *bütt* z. B. (Lesebuch 71, 77) unter *beute*; Fischer, Schwäbisches Wb. I 981 führt die genannte Stelle an; hier = üble, aber wohlverdiente Belohnung"; AG¹ 18_b und AG² 31_a: "auch Lohn."¹ Bei der Verbreiterung der alten geschlossenen Diphthonge *ei ou öu* zu *ai au eu* und der Monophthongisierung von altem *ie uo üe* zu *î û ü* konnte nicht einheitlich vorgegangen werden. Darüber sowie über die Schreibung, in der sich das Glossar auf die neuhochdeutsche Seite stellt, spricht Götze ausführlich in der Einleitung S. x.

In den Bedeutungsansätzen ruht der Schwerpunkt der Arbeit. Es galt, jedes nicht mehr verständliche frühneuhochdeutsche Wort "allseitig zutreffend, knapp, sprachlich gut und möglichst auch im Gefühlston des alten Wortes zu umschreiben." Im Grunde ist diese Aufgabe unlösbar; denn nicht

¹ Wir verwenden folgende Abkürzungen: AG¹=Götzes Fröhnhd. Glossar in erster, AG²=Götzes Glossar in zweiter Auflage; L=Frühneuhochdeutsches Lesebuch von Götze (Göttingen 1920).

für jeden alten Ausdruck gibt es heute ein Wort, das sich mit jenem völlig deckte, und aus einer reichen Bedeutungsentwicklung müssen bisweilen die Glieder herausgegriffen werden, die sich frühnhd. wirklich belegen lassen. Aber noch in anderer Hinsicht mußte Götze Entsagung üben: in jedem tüchtigen Philologen steckt ein Stück Pedant—das Wort im besten Sinne genommen—, und wir freuen uns, wenn zahlreiche Belegstellen zu Gebote stehen, die den allmählichen Bedeutungswandel und feinere Schattierungen erkennen lassen. Sollte aber das vorliegende Glossar seinen Zweck erfüllen und einen gewissen äusseren Umfang nicht überschreiten, so mußte von vornherein auf Mitteilung von Belegen verzichtet werden.

Die Arbeit, die in dem Wörterbuch geleistet ist, kann nur der richtig würdigen, der in jahrelangem vertrauten Verkehr mit den alten Schriftstellern lebt. In einer ganzen Reihe von Artikeln findet man eigene Gedanken und Entwicklungen verwertet; anzuknüpfen ist da an Götzes Beiträge zu Kluges Zeitschrift für deutsche Wortforschung und an seine Mitarbeit am DWb, für das er bisher die Abschnitte "weh" bis "weigern" geliefert hat. Genannt seien hier: *abfeimen*, *pfendlich*, *blosz*, *produkt*; bei *brüsz* (rotw.)=Aussätziger, eig. Preusze aus der Lepragegend hat A. Götze die beiden hauptsächlichsten Erklärungen gewissermaßen zusammengefasst. Paul Horn, Die deutsche Soldatensprache, 2. Aufl. (Gieszen 1905), S. 27, Anm. 14 verweist—unter Berufung auf Dr. F. Schwally—auf arabisch *barac*=aussätzig. Diese Deutung zog (nach frdl. Mitteilung von Prof. Dr. L. Günther in Gieszen) Schwally später zurück; er vermutete in "Bruss" eine Verkürzung von "leprosus," nämlich (le)pros(us), so dasz also Vor- und Endsilbe weggefallen wären. Fischer faszt im Schwäbischen Wb 1, 1478 "Brüss" als "Preusze" auf, versieht diese Etymologie jedoch mit einem Fragezeichen. Belegt ist das Wort zuerst im Liber Vagatorum, dann z. B. in P. Gengenbachs Bettlerorden (Goedekes Ausgabe S. 367), bei Moscherosch (Bobertags Ausg. S. 286 u. 290), in der Rotw. Gram. von 1755 usw; den neueren Sammlungen ist es unbekannt. Wir erwähnen ferner *torknecht*, *einblasen* (dazu Götze in der Ztschr. f.d. Wortf. 11, 249 ff. und Götze, Wege des Geistes in der Sprache S. 18),² *frisch*, *gabeltreger*, *geud* (bei "schnelle geud=" "Durchfall" wird an "schnelle Katharine" erinnert; dieser Ausdruck ist belegt im Simplicissimus [Neudruck] S. 117), *groppe*, *herrenfasnacht*, *kreter*, *notregen*, *werhan*; dazu A. Götze in der Ztschr. f.d. Wortf. 13, 168; ferner Friedrich Kluge, Unser Deutsch (Leipzig 1919) S. 68;

² In meiner Anzeige in Behaghels Literaturblatt XI (1919), Sp. 353 f. wies ich u.a. auf die Darstellung der Gesch. des Adj. "braun" hin; vgl. dazu K. Borinski, Braun als Trauerfarbe (München 1918) und Nochmals die Farbe Braun. Nachträge. (München 1920); beide Arbeiten in den Sitzungsberichten der bayr. Akad. d. Wiss., philos.-philol. u. hist. Kl.

auch Heintze, Die deutschen Familiennamen (Halle a. S. 1914¹) S. 287^a nimmt Zusammenziehung aus "Wetterhahn" an. Das Wort kommt im Rotwelsch nicht bloß für "Hut," sondern auch für "Hure" vor, wahrscheinlich infolge eines Druckfehlers der Rotwelschen Grammatik, der andere nachschrieben; deshalb ist es auch von L. Günther in dem Aufsatz "Die Bezeichnungen für die Freudenmädchen im Rotwelsch und in den verwandten Geheimsprachen," Anthropophyteia 9 (1912) S. 70 ff. behandelt. Die Belege dort erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Nicht berücksichtigt hat Götze, und zwar mit Recht, die *ἄπαξ λεγόμενα* in bekannteren Werken, die heute gut erläutert vorliegen; erinnert sei hier an Brants Narrenschiff in Friedrich Zarnckes bahnbrechender Ausgabe (Nachträge geben Bolte, Zeitschr. d. Vereins für Volkskunde (1910) S. 193 ff. und A. Götze, Frühneuhochdeutsches Lesebuch S. 27 Anm. 12), an Murners Narrenbeschwörung, hg. von M. Spanier, an Murners Groszen Lutherischen Narren, hg. von P. Merker (dazu Victor Michels, Anzeiger f. deutsches Altertum XXXIX (1920) S. 139-148; M. Spanier, Beiträge 44(1920) S. 507-509 und v. Grolman, Behaghels Literaturblatt 41(1920) Nr. 7/8), an die Zimmersche Chronik, an Schades Satiren (3 Bände³) und Clemens Flugschriften. Über dem "Kuchen" darf—um an Rudolf Hildebrands bekannten Ausspruch zu erinnern—in einem Wörterbuche das "tägliche Brot" nicht vergessen werden; andererseits aber konnte bei Götze das gar zu Alltägliche getrost fortbleiben.

Die alten Texte bieten oft Schwierigkeiten, die ein Glossar nicht lösen kann; eins musz jedoch betont werden: für das Verständnis des Frühneuhochdeutschen ist die Kenntniss der mhd. Sprache und Grammatik durchaus notwendig. Um aber dem Anfänger eine gewisse Hilfe zu bieten, sind Artikel der folgenden Art aufgenommen, und zwar in der 1. Auflage 39, in der zweiten sogar 101: *gan* (fehlt AG¹, AG²95)=1. 3. sg. praes. ind., 2. sg. imp. gönne, gönnt, gönne; z. B. E. Alberus, Fabeln (hg. von W. Braune) 32, 14: Dann ich euch warlich all guts gann; *gebollen* (fehlt AG¹, AG²96^b)=gebellt; dazu Fischart (hg. von A. Hauffen) 3, 69, 2 f.: Nun laszt sehen, wer den andern am billichsten hat angebollen; *hecht* (AG¹67^b und AG² 117^b)=3. sg. praes. ind. er hängt; z. B. H. Sachs, Fastnachtspiel 11, 259: Schaw zu, wie hecht der Narr den Kopff; miszverstanden hat diese Form der nicht genannte Herausgeber des 46. Bändchens der Inselbücherei; er versieht sie mit einem Fragezeichen und stellt sie zu *hechen*, keuchen, *hachen*, sich wie ein "hache" gebärden, während Wackernagels Lesung "hengt" ihn auf die richtige Deutung hütte bringen können; in der zweibändigen,

³ Vgl. dazu Reinhold Köhlers Bemerkungen in der Zeitschrift "Die deutschen Mundarten" 6, 60-76.

von P. Merker u. R. Buchwald herausgegebenen H. Sachs-Ausgabe des Inselverlages wird das Wort nicht erklärt; zu *spielt* = ich, er spaltete vgl. "schielt," praet. zu schalten = fortstoszen; z. B. H. Sachs, Fabeln und Schw. Bd. 3 Nr. 17, 11 f. Auf das den ayer Kuchen sie pehielten, Den pawren darfon schiltten; Wan er fras almal vil; ferner "wielt" praet. zu walten; darüber DWb XIII 1371; *rich* (fehlt A.G.¹, AG² 177_b) = 2. sg. imper. räche; L 3, 41: Straiffe vn rich den bosē gewalt; *wend* (AG¹ 129^a, AG² 227^a) = plur. praes. zu wollen, L 50, 22 u. 27: Dan das sōnd ier finden das wir nütt anders wend hanndlen . . . und: Doch wend wier gehorsamm sin.

Die einzelnen Artikel des Glossars sind gern so gefasst, dasz "ein denkender Benutzer daraus wort- und bedeutungsgeschichtliche Aufschlüsse gewinnen kann"; vgl. z.B. *altfetelisch* = geschwätzig wie ein altes Weib (*vetula*); *amplazer* = Henker, der die Gefangenen mit Strängen (*mlat. amblacium*) fesselt; *brem* = Verbrämung, Rand; *Drolinger* = Tiroler (Wein); *engelot* = Engels-taler, Goldmünze mit dem Bilde des Erzengels Michael (franz. engl. angelot. Kaufmann von Ven. 2, 7); *falbel* = fallendes Übel, Epilepsie; *gallenleute* pl. = Gesindel, das alljährlich am Gallustag aus Augsburg ausgewiesen wurde; *rasch* = leichtes Wollgewebe, ursprünglich aus Arras; *spotfeler* = der über die Fehler anderer spottet; diese Deutung ist einfacher als die bei Schmeller II 691, der zum Vergleiche heranzieht alts. felgian, antun: felgian firin = spraca, firinuord, imponere alicui convitia; auf Schmeller verweist DWb 10 I 2702.

Auch bekanntere Sprichwörter sind in das Glossar aufgenommen, obwohl es ein Sprichwörterbuch nicht sein will noch kann. Götze verweist im Vorwort S. VII auf die Bücher von Borchardt-Wustmann, Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmund, 5. Aufl. (Leipzig 1895) und Ernst Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung (Weimar 1900) und die bei beiden genannte Literatur. Zu erwähnen wären da noch die sehr wichtigen Arbeiten Friedrich Seilers, dessen "Deutsches Sprichwort" (Straszb. 1918) ein Vorläufer seines demnächst erscheinenden groszen Werkes "Deutsche Sprichwörterkunde" ist: Deutsche Sprichwörter in mittelalterlicher lateinischer Fassung, ZfdPh 45 (1913) S. 236–291, ferner: Die kleineren deutschen Sprichwörtersammlungen der vorreformatorischen Zeit und ihre Quellen, ZfdPh 47, 241–256, 47, 380–390 u. 48, 81–95; dazu: Der lederfressende Hund, Ilbergs N. Jb. XXII (1919) I 435–440. Die Sprichwörter und Redensarten bei Th. Murner behandelt A. Risse in dem auch in Götzes Lesebuch S. 27, Anm. 12 genannten Aufsatz, Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 31(1917) S. 215 ff.; über Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten bei H. Sachs vgl. Ch. Schweitzers Darlegungen in den Hans Sachs-Forschungen, Nürnberger Festschrift (Nürnberg 1894) S. 353–381. In AG¹ 114^a und

AG² 200^b findet sich der Artikel *die seuglock leuten, mit dem seukarn faren* = Zoten reizen; dazu E. Alberus, Fabeln S. 20, 6: "vnd fuhr nicht mit dem Sewkarn," u. Nr. 18, 17 f.: "Pfleget nicht wie etlich tolle Narrn, Zufaren mit dem Sâwkarn"; Chr. Weise, Erznarren (hg. v. W. Braune) S. 4: "Hier lege ich dem Kerlen mit der Sauglocke was anders vor" und S. 174: "Allein wer mit seinen abgeschmackten Pickelherings-Possen uberall aufgezogen kömmt, und die Sau-glocke brav darzu läuten läst." . . . Bedeutend erweitert in AG² 129^b ist die Wendung *mit dem judenspiesz rennen* usw; dazu jetzt Konrad Burdach, Der Longinus-Speer in eschatologischem Lichte, Sitzungsberichte der Preusz. Akad. d. Wissensch., philosoph.-hist. Kl. 1920, S. 294 ff. und die S. 294 erwähnten Aufsätze von Albert Leitzmann u. Konrad Burdach in Ilbergs N. Jb. Nur bei H. Sachs belegt ist die in AG² 53^b verzeichnete Redensart *einen drappen schieszen*; Fastnachtspiel 75, 495. "Die weil ich hab ain trappen geschossen" u. in der (auch in Boners Edelstein aufgenommenen) Erzählung vom Pfarrer mit dem Esel, Fabeln u. Schw. Bd. 3, Nr. 13, 21: "Der pfarer würt verdrossen Der schwinden gab Vnd drabet ab, Het ein drappen geschossen." Zu *der strebkatz ziehen* AG² 210^b vgl. L. 91, 348 u. die dort in Anm. 7 gegebene weitere Literatur. Nicht ins Glossar aufgenommen sind die L. 75, Anm. 13 u. L. 129, Anm. 26 erläuterten Redensarten; zur ersten vgl. E. Alberus, Fabeln S. 114, Morale: "Rem tibi quam nosis aptam, dimittere noli, Fronte capillata post haec occasio calua," zur zweiten Grimmelshausen, Simplicissimus (Neudrucke) S. 159: "Eine schelmische Diebs-Kunst, einander die Schuh auszutreten." Die Wendung *jmd. einen roten Hahn aufs Dach setzen, stecken*—wir betreten damit das Gebiet des Rotwelsch—hat Götze wohl absichtlich nicht aufgenommen, weil sie noch heute, auch in der Gemeinsprache, fortlebt. Friedrich Kluge bringt sie mit den Gaunerzeichen oder Zinken in Zusammenhang. "Der rote Hahn," sagt er in "Unser Deutsch" 4. Auflage (Leipzig 1919) S. 68, "deutet wohl auf den Röteln hin, womit die Gaunerzinken gern an Kirchen und Strassenecken oder einsamen Kreuzen angebracht wurden." Das DWb VIII 1298 Nr. 3 c bringt unter "rot" einen Beleg aus Fischart; weitere Belege DWb 4 II 161; bei H. Sachs nicht bloß Fastnachtspiel 21, 236, sondern auch Fabeln u. Schw. Bd. 2, Nr. 316, 88 ff.: "Der edelmann schwüer im pey got, Er wolt sein stadt im zünden on, Drauff seczen im ain rotten hon"; ferner Brüder Grimm KHM (hg. v. F. v. d. Leyen) II 261: "Da sprachen die drei, er sollte ihnen viel Geld geben, sonst lieszen sie ihm den roten Hahn übers Dach fliegen"; der jüngste Beleg bei H. Stehr, Heiligenhof (Berlin 1918) I 253: "Dasz er herkäme, um über den Hof den roten Hahn zu blasen"; zum Vorkommen der Redensart in der Gaunersprache vgl. Kluge, Rotwelsch 1, 198 u. 318. In AG¹ 68^a findet sich nur das adj.

“*henfen*”=aus Hanf, dagegen verzeichnet AG² 119^b erfreulicherweise auch die nicht seltenen Wendungen *in eim h. weir ertrinken* und *auf eim h. pferd reiten*=am Galgen sterben. Zu den Belegen im DWb 4 II 434 sei hinzugefügt H. Sachs, Werke 13, 58, 7 ff.: “Sich, du unflat, wolst du mausen, So must du nun am galgen hausen, Dich auffeim henffen gaul verdreen Und traben, wenn der windt thut wehen.” Dazu H. Sachs, Fastnachtspiel 15, 39 f.: “War mein anherr nach meim peduncken, Ist in eim hannfen weyr ertruncken.” Von rotwelschen Wörtern begegnen u. a. *dippen*=geben, *dolman*=Galgen, *doul*=Pfennig, *gallach*, *galle*=Geistlicher, *Hans von Keller*=Schwarzbrot, *Hans Walter*=Laus, *lefranz*=Priester, *lefrenzin*=Konkubine eines Geistlichen, *lehem*=Brot, *meng*=Kesselflicker, *menklen*=essen, *musz* plur.=Geld, *schrenz*=Stube. Im Rotwelsch treten folgende Formen dieses Wortes auf: *schrantz*, *schren(t)z* (schon im liber vagatorum), *Screnz*, *Schrende* u. *Schrände*; vgl. auch noch *Strentz*=Stube, in der pfälzischen Händlersprache. Beliebt ist *schrende* im Rotwelschen besonders in der Redensart, “*Schrende fegen*”=eine Stube ausplündern; dazu “*Schrendefeger*” u. (neuer) “*Schrendeschieber*”; Näheres bei L. Günther in Grosz’ Archiv 54 (1913) S. 165 f. Auch bei den rotwelschen Ausdrücken bedauert man es, dasz Etymologien im allgemeinen über den Rahmen von A. Götzes Glossar hinausgehen würden; ein rotwelsches Wörterbuch besitzen wir leider noch nicht; in Aussicht stellt es uns aber der verdiente Gieszener Gelehrte L. Günther in der Einleitung seines jüngsten Buches “*Die deutsche Gaunersprache*” (Leipzig 1919), zu dem man—wegen der wertvollen neuen Deutungsversuche—A. Landaus Darlegungen in der Freien jüdischen Lehrerstimme IX (1920) Nr. 1–3 vergleichen möge.

Auf das Lied vom *Tannhäuser*, das als Urbild eines Gassenhauers galt, kommt A. Götz im Lesebuch S. 77 Anm. 2 zu sprechen; der Gassenhauer ist auch A.G.¹ und AG² erwähnt: *danheuser*=Gassenhauer; neu aufgenommen ist der *Benzenauer*, den E. Alberus 8, 79 in der köstlichen Erweiterung der Fabel von der Stadt- und Feldmaus nennt: “Zu singen hub die stadmausz an, Den Bentzenawer zu Latein”; dazu W. Braunes Anm. S. LIX. Von Tänzen werden z. B. der *Kochersberger* und der *Zeuner*, *Zeiner* genannt; zu ersterem vgl. DWb V 1561, zu letzterem Weise, Erznarren S. 160: “Denn solche leichtfertige Tänzle, wie der Zeuner Tantz biszweilen gehalten wird . . . , die soll man mit Prügeln und Staupbesen von einander treiben.” Auch Spiele berücksichtigt A. Götz mehrfach; in AG¹ finden sich z.B. *Karnöffel*, *mumen*, *rauschen*; in AG² sind u.a. neu: *buzen*, *les(e)*, *losen*, *stich und bild*, *untreue*. Als wichtige Belege vgl. man H. Sachs, Fastnachtspiel 81, 27; Fabeln u. Schw. Bd.1 Nr. 18 u. Nr. 161, 55 f.; Bd. 6 Nr. 870 mit der dort verzeichneten Literatur; ferner Rachels Satiren (hg. von Drescher)

2,100 u. 8, 6. Übergangen sei nicht das berühmte Kapitel bei Fischart; dazu Heinrich A. Rausch, Das Spielverzeichnis im 25. Kapitel von Fischarts Geschichtklitterung, Diss. (Strasburg 1908); ferner Joh. Bolte, Zeugnisse zur Geschichte unserer Kinderspiele, Zeitschrift des Vereins für Volkskunde in Berlin 1909, S. 381–414, und Georg Schlägers Anmerkungen zu Johann Lewalter, Deutsches Kinderlied und Kinderspiel (Kassel 1911) Nr. 927 ff. Die L. 133 u. 134 erklärten Kräuternamen sind z. T. in das Glossar aufgenommen; ähnliche Zusammenstellungen von Kräutern bei H. Sachs, Fastnachtspiel 49, 193 und Fabeln u. Schw. Bd. 2 Nr. 332, 56 ff. Die Vorliebe an solchen Aufzählungen haben das 15. und 16. Jahrh. vom Mittelalter geerbt. Man denke etwa an die Gedichte vom Hausrat (dazu L. 17 ff.) oder bei Hans Sachs an das Verzeichnis der römischen Kaiser von Julius Cäsar bis auf Karl V., an die hundert und zehn fließenden Wasser Deutschlands,⁴ an den Spruch von den hundert Tierlein mit ihrer Art und Natur, an "Die hundert unnd vier und zweintzig fisch und meerwunder mit irer art" oder an "Das regiment der anderhalb hundert vögel"; gerade bei dem letzten Gedicht leistet AG² wertvolle Dienste.

Die Eigennamen konnten in dem Glossar nur nebenbei berücksichtigt werden. Aber manches Wort, dem man heute nur in Familiennamen begegnet, war damals noch Appellativum; so *beck*, *böck*=Becker; *plat(n)er*=Harnischmacher; *tanner*=Schiffsmann; *drechsel* (bair.-schwäb.), *dreier*=Drechsler; *eibenschütz*=Bogenschütz (eigentl. mit Armbrust von Eibenholtz); *eisenmenger*=Eisenhändler (vgl. dazu "haumenger"=Heuhändler, "habermenger"=Haferhändler); *Kistler*, *Kist(e)ner*=Tischler usw. Wir fassen uns hier kurz, weil wir auf Alfred Götzes "Familiennamen im badischen Oberland" (Heidelberg 1918)⁵ und auf seinen Aufsatz "Familiennamen und frühneuhochdeutscher Wortschatz" in der Festschrift "Hundert Jahre A. Marcus u. E. Webers Verlag 1818–1918" S. 124–131 verweisen können. Manches schöne alte Wort ist heute in Vergessenheit geraten, etwa: *besenden*=kommen lassen, versammeln; *postrenner*=Eilbote; *vorbad*=Vorspiel; *frömchen*, *frömlein*=Scheinheiliger; *Karenbüchs*=Kanone; *lebherz*=einer, dessen Herz lebhaft schlägt und froh sein will. Von dem gesunden Humor unserer Vorfahren legen Zeugnis ab: *pfisterlein*=Fluszuferläufer (wegen des weissen Unterkörpers); *bieramsel*=

⁴ Dazu H. Zimmerer, Hans Sachs und sein Gedicht von den 110 Flüssen des deutschen Landes. Mit einer zeitgenössischen Landkarte herausgegeben. München 1896. (Programm des Königl. Maximiliansgymnasiums f.d. Schuljahr 1895–96.)

⁵ Dazu: Zeitschr. f.d. deutschen Unterricht 32 (1918) S. 375 f. (Weise); Zeitschr. des A.D. Sprachvereins 34 (1919) Sp. 150 f. (Paul Cascorbi); Literaturbl. für germ. u. rom. Philologie 1919 Sp. 285 f. (Behaghel); Anzeiger für deutsches Altertum 39 (1920) S. 171 f. (E. Schroeder).

Zechbruder; *fersenritter* = Flüchtling; *frauengemüt* (schweiz.) = Pendel der Uhr; *henslein im Keller* = ungeborenes Kind; *runk(e)s* = Rüpel; *suchen-trunk* = Stammgast; *zungenreiter* = Schwätzer.

Besonders war Götze darauf bedacht, solche Worte aufzunehmen, die der heutige Leser leicht miszverstehen kann. In der ersten Auflage begegnen schon *torpedo* = Zitterrochen und *stetig* = störrisch, bes. vom Pferde. Zu "torpedo" vgl. Götze, Nomina ante res S. 24 f. und Götze, Wege der Geistes in der Sprache S. 24. Das im DWb noch ausstehende "stetig" ist z. B. bei Fischart 3, 230, 14 belegt: "Das ist stättig, das schlägt vnd beiszt." Erst in die 2. Auflage sind von solchen "gefährlichen Ausdrücken" u.a. aufgenommen: *abfellig* = abtrünnig; *andacht* = Meinung, (religiöser) Eifer; *bewegung* = Regung, Beweggrund, Erwägung; *briefelich* = handschriftlich; *eintönig* = der nur einen Ton kennt, eigensinnig; *entgegen sein* = anwesend sein; *vergnügt* = zufrieden; *verstand* = Sinn, Bedeutung; *verwönen* = jmd. einen Wahn beibringen; *sich verwüsten* = sich schmutzig machen; *forchtsam* = auch furchterregend, schrecklich; *gerümpel* = Tumult; *hauptstat* = Richtstätte; *leichtsinig* = leichten Sinnes, froh; *mangel haben an* = nicht zufrieden sein mit; *ofenror* = Blasebalg; *übers jar* = das Jahr über, *ungeferlich* = absichtslos, etwa; *wizig* = verständig. Auch Kirchenworte, die sonst nicht in Wörterbüchern verzeichnet sind, werden erklärt. Bisweilen greift Götze zum Fremdwort, wenn dieses die Bedeutung des alten Ausdrucks am besten wiedergibt. Dabei tritt "die deutsche Fülle der alten Sprache" in helles Licht, ja sogar zu guten Verdeutschungen werden da gelegentlich Anregungen gegeben; vgl. *aufzöglich* = dilatorisch; *betfart* = Bittgang, Prozession; *blatner* = Tonsurträger; *bücherhaus* = Bibliothek; *buchstaber* = Pedant (über Verdeutschungen von "Pedant" vgl. E. Engel, Entwelschung S. 397); *taumeltrunk* = Narkotikum; *tor-knecht* = Portier, Bote eines geistlichen Fürsten (nach portarius 2 Kön. 7, 11); *eisengraber* = Graveur; *gewandhüter* = Garderobier; *klopfader* = Schlagader, Puls; *leidung* = Passivität; *schaugroschen* = Medaille (Engel, Entwelschung S. 328 schlägt für "Medaille" u. a. "Schaumünze" vor); *schmachlied* = Spottdichtung, Pamphlet; *sonderhaus* = Isolierbaracke; *widerreder* = Opponent; *zwigabel* = Dilemma. Neu sind u.a. in der zweiten Auflage: *anziehen* = nennen, zur Sprache bringen, zitieren; *bornfart* = Ausflug nach Quelle und Wald, Picknick; *nachmeister* = Epigone; *sprengkugel* = Granate; *wurzladen* = Kräutergewölbe, Drogerie.

Der Fortschritt der zweiten gegenüber der ersten Auflage zeigt sich vor allem in der Berichtigung und Erweiterung einzelner Artikel, und Belege mögen die Notwendigkeit einer Änderung begründen. Zu *abfal* z. B. sind AG² 2^a noch die Bedeutungen "Wasserfall, Wirbel" hinzugetreten; vgl. Sachs,

Werke 2, 196, 19 ff.: "Die wellen schlugen gen einander, Hoch wie die berg mit lautem schal, Mit schröcklich brausendem abfal." In AG² 30b ist auch *sich betragen* = "sein Auskommen haben, sich begnügen mit, sich vertragen" "verzeichnet; H. Sachs, Fabeln u. Schw. Bd. 1 Nr. 160, 156 f.: "So wollen wir nûn forthin gar Nimer mehr nach keim lanczknecht fragen, Sûnder wir wollen vns petragen Der spiller, goczlestrer, weinzecher. . . ." Die nachbessernde Hand zeigt sich deutlich bei *dank* in AG² 46b; zu der in AG¹ 27b fehlenden Bedeutung "Preis" vgl. H. Sachs, Werke 2, 347, 20 ff.: "Den dantz hielt man mit groszem brenck, An dem man auszgab die vier denck Den bestn thurnierern in die vier land. Auch gab man ausz die denck allsand Den besten rennern und den stechern." Wohl mit Rücksicht auf Luthers Lied "Ein feste Burg" ist neu aufgenommen die oft falsch verstandene Wendung *sol keinen dank dazu haben* = ob er will oder nicht; vgl. O. Brenners Abhandlung in den "Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation," veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe (Weimar 1917) und dazu K. Drescher in der Unterhaltungsbeilage der Tgl. Rundschau vom 1. XI. 1917. *Lecht*, das jetzt AG² 148a mit "vielleicht, etwa, wohl" erklärt, ist z.B. belegt bei H. Sachs, Fabeln u. Schw. Bd. 1, Nr. 16, 90: "Hab die nacht lecht sechs stund zu schlaffen." In AG¹ 63b war *göz* = Tropf als rheinisch bezeichnet worden; die Bemerkung ist mit Recht in AG² fortgelassen; das Wort findet sich z.B. bei Hans Sachs, Fastnachtspiel 8, 16 f.: "Heb dich hinausz ins Ritt nam heint Mit deinem gran, du alter Götzt!"

Aber auch von den neu aufgenommenen Artikeln seien einige genannt: *angelwind* = Wind von einem der vier Enden der Welt; H. Sachs 2, 161, 18 f.: "Im augenblick fielen geschwind Inn das meer die vier angel-wind"; *auskeren* n. = Abrechnung; Sachs, Fastnachtspiel 4, 259 f.: "So find es sich inn dem auszkeren, Das jr baid seyde geleich an ehren"; *büttenmesser* = Bandmesser des Böttchers, Küfers; Sachs, Fastnachtspiel 12, 59a: "Der kellner greuft an sein puetenmesser"; *darschlagen* = einem die Hand bieten auf etwas; Sachs, Fabeln u. Schw. Bd. 1. Nr. 26, 78 ff.: "Es rewet mich noch zu heüting tagen, Das jchs jm nicht hab dar geschlagen; So dörrft jch in dem Pflüg nit ziehen"; *verriecken* = den Duft verlieren; Sachs, Fabeln u. Schw. Bd. 1 Nr. 21, 79 f.: "Man spricht: Der armen hoffart, gwalt Und kelber koth verriecken palt"; *gazer* = Stotterer; Sachs, Fastnachtspiel 4, 348: "Du gatzter, stazer . . ."; *gruszbar* = höflich; Sachs, Werke 4, 106, 11 ff.: "Auch solt du gruszbar sein all stund, Wie mit dem schwantz sich liebt der hund;" *kandelbrett* = Küchenregal; "als besonders seltene Abbildung eines Gegenstandes, der sich auch kaum in einem Original erhalten haben dürfte," sei verwiesen auf die Wiedergabe des Kandelbretts im 2. Felde des Einblattdruckes, den Hampe,

Gedichte vom Hausrat aus dem XV und XVI Jahrhundert zwischen S. 16 u. 17 bringt; *merklen*=geheime Käufe schlieszen; Sachs, Fastnachtspiel 12, 167: "Sie kawft vnd merckelt, wie sie wil"; *nachhengen*=nachsetzen; Sachs, Werke 5, 96, 1 f.: "Und auff die lincken hand sich, richt Dem armen wolff su hengen nach"; *nur(t)*=nur, (jetzt) erst; Sachs, Fastnachtspiel 12, 90: "So ziecht nurt hin! Last vns den pachen!"; *umschwank*=Umweg; Sachs, Fastnachtspiel 37, 26 f.: "Ich hab mir ein vmbschwanck genomen, Bin vbern zaun gestign beim Stadel"; *wizung*-Witzigung, Lehre, Warnung; Fabeln u. Schw. Bd. 1 Nr. 166, 63 f.: ". . . Sol mir ein wyczung sein, Das ich kain lanczknecht las herein." Eine Menge erst in AG² begegnender Ausdrücke lässt sich aus einem einzigen Gedichte des Hans Sachs, der "Armen klagenden Roszhaut" belegen (Fabeln u. Schw. Bd 1 Nr. 67): *lakaiisch* v. 8; *geritig* v. 30; *pollern* v. 59; *pfrenge* v. 60 (mhd. *pfrenge*=pressen, drängen, bedrücken); *augstel* v. 86; *engerling* v. 110; *abfirmen* v. 155; *noppen* v. 260.

In innigster Beziehung steht das Glossar zu Götzes Frühenhochdeutschem Lesebuch,⁶ als dessen lexikalisches Hilfsmittel es

⁶ Zu meiner Besprechung in Ilbergs Neuen Jahrbüchern 1920, S. 302 f. sei hier einiges nachgetragen. Bei den Literaturnachweisen S. IV würde ich Konrad Burdachs Arbeiten nicht übergehen; vgl. jetzt am besten K. Burdach, Bericht über die Forschungen zur nhd. Sprach- und Bildungsgeschichte, Sitzungsber. der Preusz. Akademie der Wiss. 1920, IV, S. 71-86. Zu S. 1: *Boner*, Der Edelstein, Lichtdrucknachbildung der undatierten Ausgabe im Besitze der Königl. Bibl. zu Berlin. Hg. von Paul Kristeller (Berlin 1908)=Graphische Gesellschaft, 1. Auszerordentliche Veröffentlichung. Auch in seiner gegen Alois Bernt gerichteten Streitschrift "Der Ackermann aus Böhmen, das älteste mit Bildern ausgestattete und mit beweglichen Lettern gedruckte deutsche Buch u. seine Stellung in der Überlieferung der Dichtung" (Mainz 1918) S. 15 ff. spricht G. Zedler darüber, dass der Wolfenbüttler Boner älter ist als der Berliner; dazu wieder A. Götzes Anzeige in der Hist. Zeitschr. 122 (1920) S. 166 f. Zu Nr 9^a vgl. Tunnicius, hg. von Hoffmann von Fallersleben (Berlin 1870). Zu S. 34: Brunswig, Buch der Chirurgia, Begleittext von G. Klein, 272 u. XXXVIII S. mit Abbildn u. 16 Tafeln (München 1911=Alte Meister der Medizin . . . in Facsimile=Ausg. u. Neudrucken Bd 3). Zu S. 82: Nachbildung des Titelholzschnittes der "Disputation" auch in der H. Sachs-Ausgabe des Insel-Verlages 2, 277 (in der Prachtausgabe koloriert) u. bei E. Mummenhoff, Hans Sachs (Nürnberg 1894) S. 29. Zu Köhlers Ausgabe der Dialoge, die reiche sprachliche Anmerkungen bringt, vgl. Germania IV 97-106 (E. L. Rochholz) und IV 117-123 (Fedor Bech). Zu S. 106: R. Pfeiffer, Die Meistersingerschule in Augsburg und der Homerübersetzer Spreng (München 1919=Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen 2); besprochen von Georg Witkowski im Beiblatt der Zeitschrift für Bücherfreunde 1920, Heft 4, Sp. 169. Briefe von Fischart sind kürzlich in die der Handschriften=Abteilung der Berliner Staatsbibliothek angegliederten Autographensammlung Darmstädter zur Geschichte d. Wiss. und der Technik gekommen; vgl. Euphorion XXII (1920) S. 661. Hoffentlich verwertet sie schon A. Hauffen in seiner Fischartbiographie. Vgl. ferner: Virgil Moser, Die Strasburger Druckersprache zur Zeit Fischarts (1570-1590), Grundlegung zu einer Fischart-Grammatik, München 1920. An Fischart klingt öfters die Sprache der bekannten Dichterin Handel-Mazzetti an; vgl. Zeitschr. des Allg. Deutschen Sprachvereins 36(1921) Sp. 52.

gedacht ist, und so verdient es auch noch in dieser Hinsicht gewürdigt zu werden. Von Worten, die in AG¹ und AG² verzeichnet stehen,— nur um wenige Beispiele kann es sich auch hier handeln—lassen sich durch das Lesebuch belegen: *abscheid* 23, 74; *aufenthaltung* 5, 51; *aufnehmen* 9, 13; *behalter* 21, 11 und 22, 53; *birgisch* 109, 87; *geding* 13, 48; *gewachst* 17, 50 (mhd. gewahst, gewehste); *gezung* 7, 49; *hartmonat* 3, 29; *schleisze* 19, 56; *Triackers* 5, 46; *urstend* 11, 93; *widerwertig* 5, 47; *zwelfbot* 9, 37; dazu die dialektischen Formen *fenner* 50, 37 und *nützütz* 50, 23. Von erweiterten Artikeln kommen u. a. einzelne den Texten des Lesebuches zugute, bezw. sind mit Rücksicht auf diese ergänzt worden. Für *belangen* bringt AG¹ 15^a nur die Bedeutung *anlangen*; AG² 26^a fügt hinzu: “(alem.) Sehnsucht haben”; dazu L. 24, 1 (hier = verlangen, gelüsten); weitere Belege bei Charles Schmidt, Historisches Wb. der elsässischen Mundart S. 27b. Bei *gereusch* steht erst in AG² 103^a auch “Eingeweide des Schlachtviehs”; Beleg. L 121, 189; vgl. Fischer, Schwäb. Wb. III 405. *Schaffen* = vermachen vermiszt man in AG¹, dazu L 9, 19; dagegen fehlt auch in AG² für *geschefft* die Bedeutung “Testament,” die durch L 9, 17 und 10, 50 gesichert ist. Weiterhin werden manche Ausdrücke, auf die der Benutzer des Lesebuches stöszt, erst in AG² erläutert, so *abestelle* 50, 33 und 53, 125; dazu Fischer, Schwäb. Wb. I 299: *abril*, *abrel*, *awrëla*; *Abrell*; *Aberelle*; *bemasen* 109, 89 (mhd. *bemâsen*); *beutepfennig* 137, 38; *dechsen* (plur.) 107, 42; *elmesz* 119, 133; Fischer, Schwäb. WC II 696: Maszstab mit dem Masz einer Elle und ihrer Teile; *on ende* 13, 43; *garbei* 56, 54; *gegenwertikeit* 23, 76; *gehenk* 121, 189; Fischer III 211: “das was hängt; Lunge, Leber, Herz und Netz der Tiere”; *geschröt* (lat. *scrotum*) 46, 46; *gestrepel* 109, 113; Fischer III 561: “Lärm”; *gesund* m. 11, 82; *keub* 60, 175; Fischer IV 147; *offenlich* 10, 63; *reitung* 136, 19; mhd. *reitunge* Lexer II 399; *trückne* 5, 32; *urn* 107, 15 (mhd. *ürn*-ein Flüssigkeitsmasz, bes. für Wein, lat. *urna*); *ziger* 59, 158; dazu Kretschmer, Wortgeographie der hd. Umgangssprache S. 563 f.; *zugleichen* 5, 46.

Andererseits findet man im Lesebuche auch Ausdrücke, über die das Glossar keine Auskunft gibt; und da musz man sich die Ziele vor Augen halten, die Götze vorgeschwebt haben. Manche sprachlich schwierigen Worte werden in den Anmerkungen des Lesebuches erklärt, bei einigen begnügt er sich mit dem Hinweis auf dieses oder jenes Nachschlagewerk, bei anderen Ausdrücken wiederum soll der Benutzer zur eigenen Arbeit angeregt werden. Näheres findet er zumeist in unseren grossen Wörterbüchern, bei Grimm,⁷ Lexer, im Schweizerischen Idioti-

⁷ Vgl. W. L. van Helten, Fünfzig Bemerkungen zum Grimmschen Wörterbuche (Rotterdam und Leipzig 1874); A. Mühlhausen, Geschichte des Grimmschen Wörterbuchs (Hamburg 1888, = Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, hg. von R. Virchow und Fr. v. Holtzendorff. N.F., 3. Serie,

kon,⁸ bei Fischer, Schmeller, Charles Schmidt u. in Schöpfs Tirolischem Idiotikon; auch auf Hans Schulz, von dessen Fremdwörterbuch infolge des Todes des Verfassers leider nur der 1. Bd. vorliegt, auf Stalder und Wurm verweist Götze. Von solchen Worten, für die sich der Leser in größeren Werken Rats holen musz, seien genannt: *anstehen* 137, 48; Fischer I 267: "um et was anstehen=" bitten; *aufbehalten* 137, 44; Fischer I 364 = aufbewahren; *deck* 109, 112; Fischer II 125 f. = Decke, Deckel; *verwilligen* 22, 50; mhd. verwilligen = zu etwas willig sein einwilligen; *Hemstab* 137, 32; Fischer III 1419 = Visierrute; *hinausbringen* 136, 14; Fischer III 1612 "durchbringen, die Existenz fristen"; *Kartegk* 38, 60; DWb II 608 = ein seidenes Gewirk; *sich niderrichten* 136, 18; fehlt bei Fischer; DWb VII 784 bringt für niederrichten nur einen Beleg in der Bedeutung "zur Ruhe bringen"; "sich niderrichten" also = sich niederlassen; *lassitz* 38, 55; DWb VI 241 = eine Wieselart und das Pelzwerk davon; *letze* 39, 105; Schmeller I 1545 = Saum; *panet* 38, 57; DWb I 1118 = Kappe aus Fell, frz. bonnet; *rauchwerk* 39, 81; DWb VIII 254: (für Rauhwerk) Pelzwerk; *schlag* 123, 21; Fischer, Bd 5, Sp. 869 ff.: hier = Ast; *thamb* 72, 91; Schmeller I 506 = Lärm, Getöse. Bisher unbelegt sind *faberei* L 40, 114 zu lat. faber; *Dutschin* L 45, 43 (gemeint ist wegen des folgenden Vergleiches mit einem Schwein wohl ein Delphin, der nach DWb VI 1859 sonst "Meerschwein" heiszt); ferner *underbunst* L 63, 95; zu ahd. unnan = gönnen gehörig, also = Miszgunst.

Die bedeutendsten Schriftsteller der frühneuhochdeutschen Zeit aus eigener Lektüre lexikalisch zu erschöpfen oder nur unsere wichtigsten Wörterbücher lückenlos auszunutzen, übersteigt—wie Götze selbst zugibt—die Kraft eines einzelnen. So mögen einige Nachträge und Ergänzungen folgen, zu denen den Schreiber dieser Zeilen Götzes Glossar angeregt hat; es sollte ihn freuen, wenn sie bei einer neuen Auflage Berücksichtigung fänden. Die Belege stammen—wie schon oben—sämtlich aus Hans Sachs. Erzählen darf ich wohl hier—und hier zum ersten Male öffentlich—daz ich mit der Abfassung eines Hans Sachs-Wörterbuches beschäftigt bin, bis zu dessen Abschlusz freilich noch geraume Zeit vergehen wird. Aber daz es auch der Wortforschung Früchte tragen wird,⁹ zeigen

Heft 55); ferner Alfr. Götze, Das Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm, Wiss. Beihefte zur Zeitschr d. A.D. Sprachvereins IV. Reihe Heft 23–24 S. 86 ff. und Georg Schoppe, Das Deutsche Wörterbuch, Katholisches Schulblatt (Breslau, Heinr. Handel) 63. Jahrg. (1917) S. 2–9, 37–42 und 70–75.

⁸ Vgl. dazu Friedr. Kluges Aufsatz in den "Bunten Blättern" (Freib. i. B. 1910⁸) S. 165–174 und Meinrad Lienert, Die Stimme der Heimat (Basel 1918 = Volksbücher des Deutschschweizerischen Sprachvereins, H. 6).

⁹ Wie wichtig es wäre, wenn wir für unsere bedeutendsten Schriftsteller Sonderwörterbücher besäzen, mag ein Beispiel beweisen. Das Wort *loh* kann das DWb VI 1128 erst aus dem 18. Jahrh. belegen. Auf dessen Angaben stützt sich Dora Nichtenhauser in ihrer schönen Dissertation "Rückbildungen im Neu-

vielleicht schon die folgenden Zeilen. *abreden*; Werke 8, 437, 15 f.: "Thet er untrewer arglist walten, Redt die botschafft mit lügen ab (bewog sie . . . zur Rückkehr); *sich anrichten*, sich anziehen; Werke 6, 25, 38: "Stund auff und mich anricht;" *aufrupfen* nicht bloss alem., wie AG² 15^b bemerkt; Werke 7, 238, 1 f.: "Er sprach: Mein feind thut mich hart schelten Und aufrupfft mir all meine laster;" *aufsizen* auch "an Bord gehen"; Werke 4, 244, 15 ff.: "Da traumet mir so eygentlich, Wie ich inn Portugal, dem reich, Der stat Lisabona auff-sas, Da denn die köngklich schiffung was"; *ausmachen* fertig machen, vollenden, voll machen; Werke 6, 37, 20 f.: "Ich förcht, er kom mit bösen sachen, Das unglück mir gar ausz zu machen"; dazu DWb I 914; *bestand* auch "Bestand, Dauer," Werke 6, 238, 2 f.: "Vollkommen also gut und gantz, So ausz vestem grund und bestantz"; *besten* stand halten, standhaft bleiben; Werke 1, 43, 2 ff.: "Die anfechtung wart streng und hart, Darmit denn überwind die schlang. Der mann wer noch bestanden lang, Het nit glaubt der schlangen betrug"; *doppel* auch „Würfelspiel"; Werke 8, 428, 11 f.: "Erfüllt die statt Constantinopel Mit ehbruch, junckfraw-schwechen, dopel"; vgl. auch Schmeller I 528; *entnucken* nicht bloss schweizerisch, wie AG² 65^a bemerkt; Werke 7, 203, 15 ff.: "Ich legt mich zu dem brünlein nider In den gedancken tieff entzucket, gleich sam in einem traum entnucket"; *erstrecken* auch niederstrecken; Werke 8, 364, 17 ff.: "Sonder bedenck mittel und endt, Das arg zu gutem werdt gewendt Und schandt mit ehren werdt verdeckt Und schad mit nutz auch werdt erstreckt"; ein Irrtum hat sich unter esch(e) aus AG¹ in AG² 70^b hinübergeschlichen; Fraxinus ist der Baum Esche; der Fisch Aesche heiszt salmo thymallus; *verlauffen* den Weg versperren, im Sturm anlaufen; Fischer II 1212; Werke 10, 160, 36 f.—161, 2: "Blasz und berüff mit lauter stim, Das sie Midiam ziehen entgegen, Sie schlagen und ernider legen, Verlauffens wasser und den Jordan"; *verlegen* an den unrechten Ort legen, verlegen; Fabeln u. Schw. Bd. 1 Nr. 40, 69 f.: "Gantz schübel wercks sie mir versteckt, Verzwierete spindel sie verlegt"; *verösen* verwüsten, vernichten; Werke, 6, 82, 13: "Viel stett zerstöret und veröst"; *verrennen* durch rinnende Flüssigkeit verstopfen, DWb XII 1008; Werke 8, 696, 38: "Solch mawr verrennet war mit bech"; *versehen* abwenden, verhüten; Werke 1, 124, 11: "Also thetst du dein

hochdeutschen" (Freiburg i. B. 1920); sie verzeichnet S. 30 *loh* als Rückbildung aus *lichterloh*. Das Wort begegnet aber schon bei H. Sachs, Werke 3, 471, 22 f.: "Dörrfer unnd kleyne weyler, Die brunnen hoch und lo." Hier haben wir ein neues Beispiel für das, was Alfred Götze in den Wiss. Beiheften zur Ztschr. des A.D. Sprachvereins, 5. Reihe, Heft 32, S. 46 ff. "Lexikalische Spannung" nennt: erstes Vorkommen des Wortes bei H. Sachs, erste Buchung bei Campe (1807).

tod versehen"; *verweisen* vorhalten; Werke 6, 362, 33 ff.: "Wenn du schenckst ein gab anenem Deim gutem freund oder gselen, So du dich doch darnach thust stellen, Als rew es dich, verweiszst im das, Gerst von im auch etwas"; *verwenden* auch "umwenden"; Werke 8, 477, 10 ff.: "Also vor langer zeyt auch wur Verwendt der köningliche standt, Das er kam in der fürsten handt"; *verzetten* fallen lassen, verlieren (auch bildlich); Werke 7, 29, 16 ff.: "Ich hilff oft halten in der hecken, Den kauffleuten ir gelt ab-schrecken, Darob ich oft den Kopff verzet"; *geschirr* auch "Geschlechtsteile"; Fabeln u. Schw. Bd. 1. Nr. 101, 37: "Der maler sprach: Das pild wer fein, Wer im verdeckt sein gschirr allein; Es ist ein schant vor erbern frawen, Leich mirs peyhel! Las michs rab hawen!"; dazu DWb 4 I 2, 3892; *hausen* sich niederlassen, seinen Weg nehmen; Werke 6, 60, 36 ff.: "Wir wöllen auszschreiben, das man Im birg einnem die engen klauen, Dadurch der feindt zu uns möcht hausen"; zu *hend* vgl. Werke 6, 267, 16: "Der fluch gieng in die hend auch eben" (ging in Erfüllung); zu *Kolbe* vgl. Fabeln u. Schw. Bd. 1 Nr. 17, 78: "Narren musz man mit kolben lausen"; *niderschlagen* auch "beugen, erniedrigen"; Werke 7, 357, 27 ff.: "Und ander dergleich unglücks mehr, Dermit Gott die welt teglich plag, In seinem zoren niederschlag, Hinden und vorn an allen enden"; dazu DWb VII 789; *rant* Anschlag, Streich (Schmeller II, 125); Fastnachtspiele 12, 167 ff.: "Sie kawft und merckelt, wie sie wil, So schaw ich zu, vnd schweig stockstil Vnd las ir iren muet und rant"; das in AG¹ fehlende *rupe* wird in AG² 181b als fem. bezeichnet, ebenso DWb VIII 1533; dagegen Sachs, Werke 7, 461, 31: "Der rupp in lauterm wasser gat"; *stechen* mit dem Schwert verjagen; Werke 6, 78, 22 ff.: "So möcht ir in ordnung machziehen, Sie schlagen und euch an in rechen Und bisz ausz ewer grentzen stechen"; *stempfel* (ebenso wie Mörser) in obszönem Sinne in Fabeln u. Schw. Bd 1 Nr 80, 55: "Sag deinem pfaffen gleich, mein morser ich im nimer leich. Der dewffel im sein stempfel hol"; *stol(e)*, in AG² 209b als fem. bezeichnet, ebenso Schmeller II 751; bei H. Sachs dagegen masc.; Fastnachtspiel 34, 233a: "Der Pfaff wirfft jhm den stol an hals"; Fastnachtspiel 51, 306a: "Der Pfaff kumbt, hat den stol am halsz"; *trum* auch "Stück"; Fabeln u. Schw. Bd., Nr. 16, 102 ff.: "Die Fraw sprach: Das ist warlich schad, Das du nicht inn das wildpad sitzt, Das dir dein vnzucht basz ausz schwitzt, Der jch dir zaygen kündt ein drum"; *zelen* a) halten, betrachten als; Werke 8, 510, 3 ff.: "Sein volck in selig und heilig zelt, Weil er gar sinnreich hett erdacht, Die griechsen buchstabn het auffbracht"; b) erklären für, ernennen; Werke 8, 640, 29 f.: "Und wurt auch zukünftig gezelt Bischoff zu Magdenburg erwelt"; *ziehen* rudern; Werke 3, 312, 4 f.: "Ich keret umb unnd zoch Zu land mit allen krefftten." Weitere Belege bei Rudolf Hildebrand, Ges. Aufsätze und Vorträge S. 113 f.; diese Bedeutung

hat das Wort auch an einer, von Schiller miszverstandenen Stelle Tschudis; für seine "Quellen zu Schillers Wilhelm Tell" (Bonn 1912) hat Albert Leitzmann Hildebrands Ausführungen leider nicht verwertet.

In den Lieferungen des DWb, die in den letzten Jahren erschienen sind, wird Alfred Götzes Arbeit stets berücksichtigt. Diese Tatsache spricht besser als andere Zeugnisse für die Bedeutung des Glossars. In der neuen, ergänzten und erweiterten Auflage heißen wir es doppelt willkommen.

HELMUT WOCKE

METHODS AND MATERIALS OF LITERARY CRITICISM. LYRIC, EPIC, AND ALLIED FORMS OF POETRY. By Charles Mills Gayley, Litt. D., LL.D. and Benjamin Putnam Kurtz, Ph.D. Ginn and Co., Boston, etc. 1920, pp. XI+911.

"This book is the second of a series entitled *Methods and Materials of Literary Criticism*, the volumes of which, though contributory to a common aim, are severally independent. The first volume (Gayley and Scott, 1899) was an introduction to the bases in aesthetics and poetics, theoretical and historical. The present volume applies the methods there developed to the comparative study of the lyric, the epic, and some allied forms of poetry. A third volume, approaching completion, will present tragedy, comedy, and cognate forms."

These are the first words of Professor Gayley's preface. He proceeds to state that, despite its length, the work does not pretend to exhaustiveness, but is intended to open up investigations. References, he says, are nowhere complete, nor are the summaries of periods and movements complete. Professor Gayley explains that each literary type or species is considered in a twofold aspect, theoretical and historical. "In each of these subdivisions the first section presents an analysis of the subject under discussion and a statement of the problems involved, with indication of the authorities most necessary to be consulted; the second section consists of a bibliography, alphabetically arranged and accompanied by annotations which aim to give the student or the prospective buyer some idea of the content and value of the work in its bearing upon the subject; and the third section supplies in outline the theory, or history, as the case may be, of the type or form under consideration as developed in various national literatures, and cites specific authorities for periods, movements, and germinative influences in poetry and criticism."

The first half of the book is devoted to the lyric. In accordance with the plan just quoted from the preface, there are two chapters dealing with the lyric, of which the first discusses